

Erich Schneiders opulenter Monografie zu Schloss Werneck ein weiteres Grundlagenwerk.

Ab 1732 ließ Friedrich Carl von Schönborn (1729 bis 1746), Fürstbischof von Bamberg und Würzburg, durch den bekannten Baumeister Balthasar Neumann eine neue Sommerresidenz nahe Schweinfurt in Werneck errichten. Obwohl diese als das „beste Werk“ des namhaften Baumeisters gilt und nahezu die gleichen Künstler und Kunsthandwerker wie an der zeitgleich entstandenen Hauptstadtresidenz (ab 1729) in Würzburg mitwirkten, geriet Schloss Werneck nur zum Würzburger „Ableger“ und somit – ungerechterweise – in Vergessenheit. Schließlich endete das mittlerweile seiner gesamten Innenausstattung beraubte Schloss 1853 minder genutzt als Krankenanstalt.

Erich Schneider hat es sich zur Aufgabe gemacht, die einstige Hochrangigkeit des Schlosses herauszuarbeiten, und hierzu alle verfügbaren und erreichbaren Datenquellen zusammengetragen und ausgewertet. Teil I (bis S. 219) umfasst eine Beschreibung der Architektur und Geschichte des Schlossbaues samt Fasanengarten unter Einbeziehung der Planung, des Gebäudeinneren, der Finanzierung sowie der regionalen Schlossarchitektur (Pommersfelden – Göllersdorf). Teil II (bis S. 480) verzeichnet „Quellenexzerpte und Daten zur Geschichte von Schloss und Garten vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart“, während Teil III (bis S. 692) sich den „Bildquellen und Dokumentation des Bestandes von Schloss und Garten vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart“ widmet. Ein ausführlicher „Anhang“ mit Literaturverzeichnis, Personen- und Ortsregister sowie Abbildungsnachweis rundet das Werk wissenschaftlich korrekt ab.

Schneider hat dabei eine derartig große Vielzahl an Fakten und Daten akribisch zusammengetragen und auch derart facettenreich ausgewertet, dass tatsächlich eine über alle Maßen erschöpfende Studie vorliegt. Stets ist die Überprüfbarkeit der Ausführungen gewährleistet, alles ist faktisch reichhaltig unterlegt und bietet dadurch für den Leser auch die Möglichkeit, weit über Schloss Werneck selbst hinaus zu blicken in die faszinierende Welt des 18. Jahrhunderts. Fokussiert wird der Blick freilich auf den Bauherrn Friedrich Carl von Schönborn,

der die Fertigstellung des Schlosses nicht mehr erleben durfte, und auf das Lebenswerk seines kongenialen Baumeisters Balthasar Neumann, mit all den zwangsläufig aufkommenden Spannungen zwischen beiden.

Entstanden ist eine gewichtige, schlichtweg beeindruckende Monografie, prall gefüllt mit Informationsmaterial unterschiedlicher Art, versehen mit einer Fülle von Anmerkungen, aufwändig, fachkundig und kompetent recherchiert. Nicht billig, aber das Geld durchaus wert, da auch Druckqualität und Aufmachung höheren Ansprüchen genügen.

Joachim Zeune

Dieter Marcos

### Architektur des Krieges & Geist der Romantik

*Studien zur Festungsarchitektur des frühen 19. Jahrhunderts dargestellt am Beispiel der Festung Koblenz. Lahnstein: Imprimatur Verlag 2000, 159 Seiten, zahlreiche Schwarzweiß-Abbildungen, kartoniert. ISBN 3-9807361-1-3.*

Preußen hatte ab 1815 die vormaligen, unterdessen teils geschleiften, teils zerstörten kurtrierischen Festungen Koblenz und Ehrenbreitstein zu einem neuen System von Befestigungen ausgebaut, das mit detachierten Forts weit in das Umland ausgriff. Ihre Einbeziehung in die Stadtbebauung seit der Öffnung der Stadtfestung 1890 und die Schleifungen aufgrund des Versailler Vertrags führten zu weitreichendem Verlust an Bausubstanz, zu städtebaulicher Unterbewertung der alten Strukturen und zu denkmalpflegerischer Vernachlässigung der Reste, ausgenommen die Festung Ehrenbreitstein. Das verstärkte sich nach den großen Zerstörungen durch den Bombenkrieg, als ab 1945 der Wiederaufbau Vordringlichkeit hatte.

1983 veranstaltete die noch junge Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung (DGF) eine Tagung zur „klassizistischen Großfestung Koblenz“, um auf die bedeutende Anlage, aber auch auf die genannten Mängel aufmerksam zu machen. Das gelang in gewissem Maße aufgrund einer Resolution an den Landtag von

Rheinland-Pfalz in der Stadt Koblenz selbst nur mühsam, wenn überhaupt. Nach zwei Jahrzehnten hat sich jedoch eine positive Bewertung dieser Festungswerke als Baudenkmale der Geschichte, der Stadtentwicklung, aber auch der Architekturgeschichte durchgesetzt. Sichtbares Signal war die Anwesenheit von Oberbürgermeister Dr. Eberhard Schulte-Wissermann bei der Vorstellung der vorliegenden Arbeit in der Rheinischen Landesbibliothek.

So kann seit Erscheinen des Buches von Rüdiger Wischemann (1978/1981) auch die erfreuliche Anzahl von Monografien über die Festung Koblenz als Indikator der erhöhten Aufmerksamkeit für ihre die Struktur der Stadt bestimmenden Überreste gelten (Hans-Rudolf Neumann 1983, Udo Liessem und Hartwig Neumann 1989, Agnes Allroggen-Bedel und Volker Schmidtchen 1998, Thomas Tippach 2000, Klaus T. Weber 2003). Als aktiv Ausführende von Denkmalschutz und Denkmalpflege für einzelne Werke sowie ihre Erforschung haben sich seit 1990 vier Bürgerinitiativen mit unterschiedlichen Schwerpunkten gebildet; auf die erfolgreichen Maßnahmen der 1998 neu geschaffenen Schlösserverwaltung „Burgen, Schlösser, Altertümer Rheinland-Pfalz“ zur Restaurierung und Erschließung der Festung Ehrenbreitstein sei verwiesen. In diesem Zusammenhang ist auch die vorliegende Arbeit von Marcos entstanden, dem Gründungsvorsitzenden des Vereins „Pro Konstantin“ (1993) und seit 1996 Geschäftsführer für die Sanierung des ehemaligen Forts Großfürst Konstantin (vgl. die Rezension zu „Andacht und Krieg“ in: „Burgen und Schlösser“ 3, 2004, S. 212 f.). Mit seiner Freiburger Dissertation versucht Marcos exemplarisch, die ästhetische Komponente der preußischen Festungsarchitektur in die allgemeine Kunstgeschichte einzuordnen. Darin nimmt er die gängige, von allen Autoren gebrauchte Bezeichnung „klassizistisch“ auf's Korn. Sein Frageansatz verdient Aufmerksamkeit, in dem er feststellt, dass die repräsentativen Teile der Festung neben Motiven der griechisch-römischen Klassik und der Renaissance vor allem mittelalterlicher Wehrarchitektur entnommene Details aufweisen, in der Literatur aber durchgehend dem Klassizismus zugeordnet werden. Man muss nicht unbedingt politische

Hintergründe bemühen, wie in der jüngeren Kunstgeschichte üblich geworden, um diesen Begriff auf die Koblenzer Bauwerke kritisch durchzumustern. Die zentrale These der Arbeit ist, wie der Autor formuliert, *daß sich im Festungsbau des frühen 19. Jahrhunderts eine Tendenz offenbart, die zwischen Klassizismus und Historismus schwankend ihren Platz beansprucht*. Er sucht die Wurzeln der Koblenzer Fassadengestaltung in der französischen, so genannten Revolutionsarchitektur und stellt den Zusammenhang her mit etwa gleichzeitig entstandenen Grab- und Gefängnisarchitekturen sowie Festungsbauten von Leo von Klenze und Friedrich von Gärtner. An diesen Bauten zeigt er auf, inwieweit die Architekten nicht mehr an der Schaffung objektiv „schöner“ Bauten interessiert sind, sondern eine subjektive, den Betrachter „rührende“ Architektur schaffen. Marcos begründet so den Begriff einer Romantischen Architektur und belegt dies mit zeitgenössischen Aussagen zum Kunstschaffen. Ein Ansatz, der auch in dem Wort „Anmutungswert“ der Denkmalschutzbewegung der 1970er Jahre mitschwingt.

Den wichtigsten Teil der Arbeit nimmt die kunsthistorische Einordnung der Festungswerke ein, die auf einer gründlichen Beschreibung der Gestaltung der erhaltenen wie auch der abgängigen Festungsteile aufbaut. Im Folgenden stellt Marcos dar, dass die auffallende Parallelverwendung mittelalterlicher und klassischer Motive an den Koblenzer Bauten keinesfalls auf Unvermögen der Planenden beruht, sondern eine bewusste Abkehr vom klassischen Kanon bedeutet, gleichzeitig aber noch weit entfernt ist von einer bemühten Detailtreue, wie sie dem Historismus zu eigen ist. Nach wie vor kontrovers diskutiert und endgültig wohl auch in Zukunft kaum zu entscheiden ist Marcos' These von der Beteiligung ziviler Architekten an der Gestaltung der Koblenzer Fassade, wobei er dem Gilly-Schüler Ferdinand Nebel weite Teile zuschreibt. Straffe Gliederung des Textes, Orts- und Namenregister sowie ein Glossar der Fachausdrücke machen ein Sachregister entbehrlich. Man vermisst allerdings eine Darlegung der Quellenlage und ein dazu gehörendes Verzeichnis, einen Bildnachweis und die vollständigen Literaturnachweise im gleichnamigen Verzeichnis. Unter

einprägsamem eigenen Titel liegt eine Arbeit vor, die nicht nur die Diskussion in der Kunst- und Baugeschichte anregen kann, sondern vor allem auch dem an Hintergründen interessierten Betrachter der erhaltenen Bauwerke Anreize zur eigenen Beobachtung und zu einem differenzierten Verständnis des 19. Jahrhunderts gibt.

*Busso von der Dollen*

*Alexander Thon/Manfred Czerwinski*

### **Mittelrheintal von Rudesheim bis Bonn**

*(Die schönsten Burgen Deutschlands Bd. 2), Kaiserslautern 2003, CD-ROM, Version 1.1.*

Die vorliegende CD-ROM behandelt 54 Burgen im Mittelrheintal von Rudesheim bis Bonn und stellt diese durch Luft- und (Boden-)Aufnahmen, historische Ansichten, Grundrisspläne und vorwiegend geschichtlich orientierte Texte vor.

Durch die leicht verständlichen Bedien- und Druckhinweise wird der Benutzer gut in die angenehme Präsentation eingeführt, die eine übersichtliche Steuerung über ein alphabetisches Burgenregister und eine zugehörige Rheinkarte ermöglicht.

Im allgemeinen Teil befindet sich ein objektübergreifendes Literaturverzeichnis, in welchem sich allerdings nur Überblickswerke befinden, und keine die einzelnen Burgen betreffenden Monografien, welche man auch bei den jeweiligen Objekten vergebens sucht.

Jedem der behandelten Objekte sind touristische Informationen wie Anfahrt, Besichtigungsmöglichkeiten, Öffnungszeiten und Homepage (so weit vorhanden) beigelegt.

Unter dem Menüpunkt „Grundrisse“ werden dem Nutzer ein oder mehrere Grundrisse der Burg in chronologischer Reihenfolge präsentiert. Ebenso wird dem Betrachter eine große Anzahl historischer Abbildungen der einzelnen Objekte – ebenfalls in chronologischer Reihenfolge, teilweise verdeutlicht durch Hervorhebung der Burg in Landschaftsansichten – zur Verfügung gestellt, begonnen bei Ansichten des 16. Jahrhunderts bis hin zu Fotografien aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die allein schon eine

immense Materialfülle und eine Fundgrube für jeden Burgeninteressierten darstellen. Zu bemängeln ist hier lediglich, dass weder den Grundrissen noch den historischen Ansichten kritische Beschreibungen beigegeben sind, so dass es dem aufmerksamen Betrachter im Einzelfall schwer fallen dürfte, selbige jeweils „zur Deckung“ zu bringen. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn entweder bei den betroffenen Abbildungen/Grundrissen oder aber zumindest im Rahmen einer allgemeinen Einführung auch der interessierte Laie auf die Problematik der Quellenkritik und der bei Nutzung historischer Pläne und Ansichten anzuwendenden Vorsicht hinsichtlich ihrer Aussagekraft hingewiesen worden wäre.

Umfangreichster Punkt der CD-ROM sind die Luftbilder und Bodenaufnahmen der behandelten Burgen. Bis auf einige wenige Ausnahmen, wo auch den Erstellern ein Zutritt der Burg offensichtlich nicht möglich war, wie z.B. bei Burg Katz (Neukatzenelbogen) und Maus (Deuernburg), erwarten den Nutzer zu Beginn der „Fotoerkundung“ vier verschiedene Luftbilder der jeweiligen Anlage. Die Bedeutung dieser Luftbilder sollte nicht unterschätzt werden, da sie neben dem Gesamtüberblick über die Anlage auch die Möglichkeit bieten, die Burg in der Landschaft und deren Vorwerke sowie fortifikatorische Elemente wie Gräben oder Schildmauern besser in ihrem Kontext zu erfassen, als dies bei Bodenaufnahmen und teilweise auch Ortsbegehungen möglich ist.

Nach Auswahl eines Luftbildes kann sich der Benutzer durch Anklicken vorgegebener Details („Bergfried“, „Schildmauer“ etc.) Nahansichten derselben mit einer kurzen, in der oberen Menüzeile befindlichen Beschreibung des Objekts und der Blickrichtung anschauen. Auch wenn, vermutlich aufgrund des in der Menüzeile aus Gründen der Übersicht begrenzten Platzangebotes, an einigen Stellen die Bezeichnung der Details dem Benutzer im Vorhinein keinerlei Aufschluss ermöglicht, was er bei dieser Auswahl zu sehen bekommen mag („Mauerrest“, „Mauerabbruch“ u.ä.), bieten die zahlreichen Aufnahmen im Zusammenspiel mit den Luftbildern eine gute Einheit und vermögen einen ersten Gesamteindruck der jeweiligen Burg zu geben.

Ergänzt werden die Abbildungen in einigen Fällen wie Sayn, Schönburg,